

Karin Luger: DIESES LAND, DAS WIR SO LIEBEND GERNE HASSEN... DAS ÖSTERREICHBILD IN DEN FRANZÖSISCHEN MEDIEN. (Neue Aspekte in Kultur- und Kommunikationswissenschaft, Band 16). Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, Wien 2000, 295 pp.

Karin Lugers Dissertation hätte zu keinem besseren Zeitpunkt erscheinen können als im Frühjahr 2000: Nach der schwarz-blauen Regierungsbildung verhängten die EU-Staaten Sanktionen über Österreich und machten damit die politischen Ereignisse der Alpenrepublik und ihre Inkarnation in der Person Jörg Haiders zu einem Medienereignis, das Schlagzeilen und Titelseiten im In- und Ausland nachhaltig bestimmt. In Reaktion auf einige verbale Angriffe Haiders und gestützt durch den (bevorstehenden) EU Vorsitz Frankreichs wurde der französische Staatspräsident Chirac zum Drahtzieher der europäischen Maßnahmen gegen Österreich und enthüllt damit vor der Weltöffentlichkeit jene problematischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die Karin Luger (KL) im Reflex der französischen Presse zu beschreiben und zu begründen sucht. KLS Buch hat daher mehr denn je brisante Aktualität, indem es sich deutlich anbahnende politische Entwicklungen in Österreich offen legt und deren Folgen für das Image als geschichtsträchtiges, kulturell reichhaltiges und sozialpolitisch sicheres Tourismusland aufzeigt. Was sich im Untersuchungszeitraum 1986 bis 1992 als dünner roter Faden durch die Berichterstattung der französischen Presse zog und daher selbst in Frankreich nur eine begrenzte Öffentlichkeit betraf, hat im Jahr 2000 eine große Breitenwirkung erreicht: der Fall Österreich, Paradebeispiel und Sündenbock für politische Trends in den europäischen Nationalstaaten, steht im Zentrum der Medienaufmerksamkeit und bewegt die öffentliche Meinung im In- und Ausland gleichermaßen. Die Lektüre von KLS Studie dient daher gerade jetzt nicht mehr nur der Kommunikationswissenschaft, sondern kann allen Österreichern und Franzosen nützlich sein, um die Beziehungen der beiden Länder kontextuell klarer zu positionieren, jüngere Entwicklungen besser zu verstehen und das Aufkommen von wechselseitigen, negativen Beurteilungen damit einzuschränken.

Wie der Frankreichspezialist Felix Kreissler im Vorwort zur Studie (7 – 11) sagt, liefert KL ein einzigartiges Zeitdokument zu den Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich und deren komplexer Zusammenhänge im Kontext von historischen Fakten, kulturellen Konnotationen, touristischen Erfahrungen und gefühlsmäßigen Einschätzungen. Aufhänger einer solchen in jeder Hinsicht interdisziplinär auszulegenden Untersuchung ist die öffentliche Imagebildung durch und über die Medien. Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass auch das von Ländern vermittelte Bild, welches Gesellschaften haben und mit weit reichenden politischen Folgen weitertradieren, diskursiv konstruiert wird und sich daher semiotisch und sprachlich nachweislich festmachen lässt. Mit diskursanalytischen

Mitteln müssten daher bestimmte Bestandteile dieses Bildes sowie immer wiederkehrende Rahmenbedingungen, Themen und Strategien zu identifizieren sein. Deren notwendige Kontextualisierung und entsprechende Interpretation kündigen ein komplexes, mehrschichtiges Untersuchungsprojekt an, dem sich KL mutig stellt: gute Kenntnisse der Situation beider Länder sind genauso gefragt wie methodische Präzision und der Wille zur harten analytischen „Knochenarbeit“.

Der große Aufwand dieser Studie spiegelt sich schon im Aufbau wieder, welcher mehrere – teils voneinander unabhängige, teils miteinander durch unvermeidbare Wiederholungen und rekurrente Rück- und Ausblicke verbundene – komplexe Teile umfasst. In glücklichem Widerspruch dazu steht aber der stets leichte und bildhafte, gleichsam journalistische Stil der Autorin, der die Lektüre der komplexen Fakten interessant, ja sogar häufig vergnüglich gestaltet. Lediglich der wirklich leserunfreundliche Kleindruck ist der Empfehlung als Abendlektüre abträglich und sollte bei einer sicher erwartbaren Zweitaufgabe, welche eine textliche Verdünnung an vielen Stellen gut verträgt, wirklich vermieden werden. KLS Arbeit beginnt mit einer Einleitung (Kap. 1, 11 – 17) zum damaligen Stand der französisch-österreichischen Beziehungen, die sich zwischen den Eckdaten 1986 und 1992 von euphorischer Nostalgie anlässlich der Pariser Ausstellung "Wien 1900" zur tadelnden Observation der Waldheim-Affaire wandelten. Es folgt ein kurzer medienwissenschaftlicher Aufriss (Kap. 2, 17 – 25), der das theoretische Gerüst der Untersuchung fast ein wenig zu skizzenhaft andeutet. In einem größeren 3. Kapitel (25 – 57) werden die Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich gleichsam als kontextueller Rahmen für die Untersuchung erarbeitet. Die Autorin versucht, diese zum einen generell aus der Geschichte zu beurteilen, zum anderen lässt sie dazu die verschiedensten Frankreichexperten aus Politik und Publizistik zu Wort kommen und gibt drei dieser geführten Gespräche ausführlich wieder. In Kapitel 4 (57 – 77) geht es um eine nähere Darstellung der französischen Pressesituation und insbesondere um die linksorientierte französische Tageszeitung *Libération*, der sich KL in ihrer Untersuchung primär zuwendet. In Kapitel 5 (77 – 99) steht die Problematik der medialen Imagepolitik im Zentrum der Aufmerksamkeit. Auch hier hätte man sich etwas mehr theoretische Information gewünscht, zumal es sich um einen noch wenig behandelten, kaum systematisch untersuchten, aber in Zukunft sehr bedeutenden Problembereich handelt, in dem KL Weichen stellt. Dennoch gelingt es der Autorin, die Tragweite des medialen Imagemanagements im Fall von politischen Beziehungen zwischen Ländern anzudeuten und am Beispiel des Österreich-Images in Frankreich im Zusammenhang mit generellen Urlaubsreputationen (Basis Gallup-Institut) kurz zu explizieren.

Kapitel 6 (103 – 191) umfasst die eigentliche Analyse der Österreich-Berichterstattung und gliedert diese nach Ressorts bzw. inhaltlichen Sparten auf, wobei die einzelnen Jahrgänge zu inneren Gliederung und besseren thematischen Differenzierung dienen. Darin

spiegelt sich wohl die aufwendige Arbeitstechnik, welche aus quantitativen Erhebungen und deren qualitativer Interpretation besteht, den Leser aber mit der Fülle an detaillierter Information vorerst etwas überfordert. Um die große Datenfülle in den Griff zu bekommen, verwendet KL ihre eigene, manchmal etwas unscharf scheinende Methode, die sich – aus der Sicht der Linguistik – als frei entfaltete Synthese zwischen Inhalts- und Diskursanalyse versteht und namhaften Autoren wie Van Dyk und Wodak zur Richtlinie macht. Wie KL zu ihrer Methodik selbst sehr knapp sagt (S. 22) ist der zentrale Anhaltspunkt die thematische Einheit, welche im makrostrukturellen Sinne als Texteinheit einerseits und als textübergreifendes Diskurskonzept andererseits erfasst werden kann und mit engeren linguistischen, formorientierten Arbeiten nichts zu tun hat. Mit Blick auf das Ganze versucht die Autorin hingegen, die Berichterstattung in dominierende Argumentationsformen und -muster (sog. Narrative) zu zerlegen und diese thematisch und argumentativ im jeweiligen Kontext genauer zu interpretieren, um daraus Bausteine für die globale Imagebildung zu gewinnen. Wichtig ist dabei, wie und mit welchen journalistischen Mitteln wie etwa Zitaten, Anspielungen, Metaphern, Klischees u. ä. diese Inhalte im Einzelnen dargestellt werden, sodass damit wohl auch der sprachlich-stilistische Aspekt eine nicht zu übersehende Rolle spielt und der Arbeit eine weit reichende, philologisch verbindende Bedeutung verleiht. Für KL steht allerdings die Interpretation der Österreich-Themen im Vordergrund: gleichsam nacherzählend, aber stilistisch locker und einprägsam, mit wörtlichen und nachbildenden Textzitate durchsetzt stellt die Analyse für den Leser ein Stück spannende Zeitgeschichte dar, welche gerade durch die Sicht der Anderen spezifische Konturen annimmt. Im 7. Kapitel (191 – 263) werden die chronologisch gegliederten Ergebnisberichte nach bestimmten thematischen Schwerpunkten zusammengefasst, was ergänzend, klärend, aber auch vertiefend und wiederholend wirkt. Zusammen mit dem resümierenden Kapitel 8 (263 – 281), das in sich wiederum einen gelungenen journalistischen Wurf darstellt, bekommt man nun einen vollendeten Eindruck vom Österreich-Bild der Franzosen, welches aufgrund der alles beherrschenden Polemik um die Affäre Waldheim und mit dem aufsteigenden Stern Jörg Haiders vielsagend als "valse brune", als 'braunbefleckter Walzertraum', auf den Punkt gebracht werden kann.

KLs Untersuchung ist ein Beispiel dafür, dass wissenschaftliche Bücher auch vergnüglich und fruchtbar sein können und nicht nur Philologen und Publizistikwissenschaftlern, sondern allen an tagespolitischen Fragen Interessierten zur Lektüre empfohlen werden kann. Die unmittelbaren und guten Übersetzungen der französischen Pressezitate bzw. deren Übernahme in eigene, stilistisch passende Worte gewährt auch der französischen Sprache Unkundigen einen sicheren Einblick in das Geflecht aus politischen, kulturellen und sozialen Faktoren, welches die Beziehungen zwischen den beiden Ländern Frankreich und Österreich prägt und mediale Bedeutung erlangt. Das Buch ist daher ein erster, sehr kon-

kreter Baustein in dem jungen, so brisanten Gebiet der Imagepolitik zwischen Ländern, welche für Wirtschaft, Tourismus, Werbung sowie interkulturelle Beziehungen und Kommunikation von nachhaltiger Bedeutung ist. Dass es aus gegebenem Anlass auch hohen Aktualitätswert hat und wichtige Aufklärungen im Fall der jüngsten Beziehungskrise zwischen den beiden Staaten liefern kann, könnte es fast zu einem Verkaufsschlager machen.